

10. mit den Herausgebern von „Ons Volksleven“ (Tijdschrift voor Taal-, Volks- en Oudheidkunde), J. Cornelissen und J. B. Vervliet (eingegangen: Ons Volksleven, 8. Jaarg. 1896 und 9. Jaarg. 1—5).
11. mit dem Universitets-jubilæets danske Samfund in Kopenhagen, (eingegangen: Dania 4. Bind 1—3 H.).

Ausserdem sind aus unserem engeren Vaterlande eingegangen:  
von Herrn Dr. Moskau:

- a) Aus deutschen Bergen 8, 2. 9, 12. 11, 4. 1. 2. 5. 9. 10. 12, 1. 2.
- b) Führer durch das historische Museum auf dem Oybin;

von Herrn Diakonus Scherfig in Deuben:

Die wissenschaftliche Erforschung der Geschichte des Plauenschen Grundes;

von Herrn Bürgermeister Kaulisch in Nerchau:

- a) Verwaltungsbericht der Stadt Gottleuba für die Jahre 1885—1889;
- b) Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Nerchau 1890—1893;

von Herrn Dr. O. Philipp aus Zwickau:

Die Zwickauer Mundart (Leipzig 1897);

von Herrn Redakteur K. Richter in Chemnitz:

Die Gründung der Steinmetz-Innung zu Chemnitz. Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Innung.

## Die Dialekte im Königreiche Sachsen.

Da in einigen Oberlausitzer Dörfern noch das Wendische, also eine slavische Sprache, gesprochen wird, so ist das Königreich Sachsen ein gemischtsprachliches Land, wenn auch der deutsche Bestandteil den slavischen ganz bedeutend überwiegt.\*) Ersterer gehört ausschliesslich dem hochdeutschen Sprachgebiet an, aber verschiedenen Hauptdialekten desselben, nämlich 1) dem thüringisch-obersächsischen, 2) dem lausitz-schlesischen, 3) dem ostfränkischen. Der grösste Teil des Königreichs ist dem thüringisch-obersächsischen Hauptdialekt zuzuweisen, nämlich der ganze Leipziger Kreis, der nördliche Streifen des Zwickauer etwa bis Werdau, Zwickau, Dittersdorf, Waldkirchen, Grünhainichen und der grösste Teil des Dresdener mindestens nach Süden zu bis ans Erzgebirge. Die Mundarten dieser Gegenden sind das, was man gewöhnlich unter sächsischem Dialekt

\*) [In Sachsen wird das Slavische immer mehr zurückgedrängt. Ein Beispiel hierzu aus Kaditz, also aus einer Gegend, die jetzt ganz deutsch ist. Auf eine Anfrage des Herrn Landbauinspektor Schmidt schreibt Herr Gemeindevorstand Findeisen aus Kaditz: „Bis 1887 war es hier Brauch, dass der Nachtwächter auf Veranlassung des Gemeindevorstands die Gemeinde durch den wendischen Ruf Pojtscherem (pójcé hromadu, Dr. Mucke), welcher heisst: „Kommt alle zusammen“, zu den Gemeindeversammlungen zusammenrief. Dieser Brauch herrschte nicht allein hier, sondern auch in den umliegenden Ortschaften.“ E. M.]